

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

102 (24.8.1873)

Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die bespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 102.

Sonntag, den 24. August

1873.

Einladung zum Abonnement.

Zu Neubestellungen auf den Monat September à 12 fr. erlauben wir uns ergebenst einzuladen. Dieselben können auf unserem Comptoir, Spitalstraße 48, gemacht werden.

Auswärtige Bestellungen für den Monat September werden von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Vor einigen Tagen haben wir mit der großen spannenden Erzählung: „Die Geheimnisse der Residenz“ begonnen und dürfte dieselbe die noch in diesem Jahre erscheinenden Nummern in Anspruch nehmen. Die für den Monat September neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang dieser „Nachstücke aus dem Leben“ gratis nachgeliefert und bitten wir freundlichst um baldgefällige Anmeldung.

Achtungsvoll

Die Expedition der „Karlsruher Nachrichten.“
Spitalstraße Nr. 48.

* Noch Etwas über die Urbewohner des Karlsruher Hardtwaldes.

Die Urbewohner des großen Hardtwaldes, welche man dem keltischen Menschenstamme zuzuschreiben pflegt, besaßen also (wie unser Aufsatz in Nr. 96 der „Karlsruher Nachrichten“ darthut) mehrere Dörfer, wovon zunächst Rintheim, Beiertheim und Dayland noch vorhanden sind, und in deren Mitte eine gemeinsame Festung (Oppidum), d. h. einen weiten, mit Wall und Graben umzogenen Platz, wohin sie sich in Zeiten der Feindesnoth mit ihrer fahrenden Habe flüchten konnten, um sich zu schützen und hinter den Wallpalisaden zu vertheidigen.

Wenn man aber den Karlsruher Hardtwald als Alterthumsfund noch etwas näher durchforscht, so ergeben sich auch noch weitere Spuren und Ueberbleibsel der keltischen Ansiedlung. So heißt das Terrain zwischen Rintheim und Neureuth, so weit der Wald reicht, das Heiden-Schlag, und so weit das Ackerland reicht, das Heiden-Feld. Mit dem Worte „Heiden“ nämlich pflegte man im früheren Mittelalter die Ueberreste aus der vorchristlichen Zeit, also auch jene von den Kelten herrührenden, zu bezeichnen.

Noch sprechender indessen dürften die Gewannnamen „in den Löchern“ und „im Löcher-Hau“, welche zwischen der Anielinger und Mühlburger Allee (gegen den Keltenring) vorkommen, auf keltische Bewohnung dieser Hardtgegend hindeuten, denn diese „Löcher“ sind sicherlich nichts Anderes, als die Ueberreste von sog. Marzellen oder Trichtergruben, wie solche überall in der Nähe von ehemals keltischen Niederlassungen vorkommen. Ueber den Zweck der räthselhaften Vertiefungen sind die Gelehrten noch immer nicht im Reinen; es ist aber wohl unbestritten, daß dieselben mit den Langsteinen (Menhirs), Hochsteinen (Dolmen) und Lochnsteinen zum keltischen Cultus gehörten.

Die jüngste Stadt unseres Landes liegt also in nächster Nähe einer Vertiktheit, welche unverkennbare Spuren uralter Bewohnung enthält, und diese Hardtgegend ist umgeben von Orten, welche augenscheinlich in ihrem Ursprunge der keltisch-römischen Zeit angehören. Hier Durlach (Durlacum) mit seinem Römerthurme, dort Ettlingen (Atinacum mit seinem contubernium nautarum); dann Baden (die civitas aquensis mit ihrem Gebiet) und jenseits des Rheins die ebenfalls einst römischen Städte Selz (Sale-

tio) und Zabern (Tabernae) mit vielen dazwischen gelegenen vorgermanischen Niederlassungen — sie bekunden es sprechend, in wie früher Zeit schon der alte Ufgau, dessen Grenzmarken die weite Hardtgegend umschlossen, von Menschenkindern bewohnt und angebaut worden.

Kokal-Nachrichten.

— Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. R. Hoheit des Großherzogs veranstaltet der Gartenbauverein eine Ausstellung von Pflanzen, Gemüse, Obst, Bindereien, abgesehenen Blumen etc. in der Geiger'schen Trinkhalle. Die Ausstellung beginnt am 6. September; am 9. September, als dem Geburtstage des hohen Protectors des Gartenbauvereins findet die Preisvertheilung, hierauf gemeinschaftliches Nachfesten, gefellige Unterhaltung und Tanzbelustigung statt.

— (Telegramm des Gewerbevereins Karlsruhe, Wiener Weltausstellung, Preisvertheilung, Wien, 21. August, 12 Uhr 10 Min.) Fortschrittsmedaillen erhielten: Großh. Handelsministerium; Landwirtschaftl. Centralstelle, beide in verschiedenen Graden; Diederhoff u. Widmann; Maschinenbaugesellschaft; O. Schwindt u. Cie.; Männerhilfsverein Karlsruhe; Badischer Landeshilfsverein; Oberbauräthe Becker, Sexauer; Colectivausstellung bad. Unterrichtskatistik; Kunstgewerbeschule. Verdienstmedaillen: Wolff u. Schwindt; Fr. Wolff u. Sohn; Gebrüder Leichlin; Schul; u. Sud; Heerdsfabrikant Wagner; Landwirtschaftliche Lehrmittelausstellung; Badische Landeskommission für ausgestellte Modelle; Frauenverein. Kunstmedaillen: Keller; Vessing; Gude; Hörter; Kießstahl; Willmann. Mitarbeitermedaille: Stoeberhandt u. Kolmar. Anerkennungsdiplome: A. Dreifuß; Junker und Kuh; Karl Krauth; G. Braun'sche Hofbuchhandlung; A. Bielefeld; Landesgewerbehalle.

— Unser badisches Leib-Grenadierregiment hat letzten Freitag früh 6 Uhr unsere Stadt verlassend seinen Marsch über Bruchsal zu den Herbstübungen angetreten.

— Die Neuanlage des Schlossplatzes hat nunmehr durch die Anbringung der vier wasserspeienden Löwenköpfe am Carl-Friedrich-Denkmal ihre endgiltige Vollendung erhalten. Diese Löwenköpfe, dem bestehenden Piedestal möglichst entsprechend angepaßt, sind nach einem Modell des Bildhauers Professor Moest in der Werkstätte der Herren Dölling und Wunder dahier gegossen und von Herrn Wunder jun. in Metall ausgießt. Wie wir hören, ist der sehr gelungene Bronceguß aus Kanonenmetall von erbeuteten französischen Geschützen hergestellt. Die Idee der neuen, den Anlagen entsprechenden Umgestaltung des Carl-Friedrich-Denkmal ist sicherem Vernehmen nach von Sr. R. Hoheit dem Großherzog selbst ausgegangen und demgemäß bei der Ausführung zu Grunde gelegt worden. Die neuen Anlagen des Schlossplatzes, dieses auch bei heißer Temperatur angenehmen und gefunden Erholungsplatzes, erfreuen sich stets des Besuchs zahlreicher Fremden zu Fuß und zu Wagen; den Besuchern des Schlossthurmes bieten sie das reizende Bild eines bunten Naturteppichs in frischster Farbenpracht, auch hat die gelungene photographische Aufnahme aus dem Atelier des Herrn Uetz zwei hübsche Bilder der Anlage geliefert, welche wir am Schaufenster der Frey'schen Musikalienhandlung ausgestellt finden.

— Bei dem gegenwärtig in der Gesellschaft „Eintracht“ stattfindenden Preisfesten errang Herr Max Ledvich von hier den 1. Polak. Die weiteren Polake sind noch unbestimmt.

— Man schreibt der Bad. Landeszeitung: „Es ist in der gegenwärtigen Zeit von größter Wichtigkeit, daß die öffentlichen Blätter täglich den Frankfurter Kurs fremder Silberrünzen bekannt machen, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich vor Nachtheilen zu bewahren. Es ist z. B. anzunehmen, daß österr. Silbergulden unter den Silberwerth gedrückt werden, um sie zum Lande hinaus zu bringen, wie ja Silber an der Wiener Börse seit 5 Tagen um 1 Proz. gefallen ist. In Folge dessen gelten österr. Gulden im Norden 18 Sgr. 6 Pf., und ist somit unsere Tarifrung wieder zu hoch. Solche Thatfachen sollten jeden Tag bekannt gemacht werden, hauptsächlich auch durch die kleineren Blätter. Es ist Aufgabe der nächsten Zeit, sämtliches fremde Geld über unsere Grenzen zu schaffen, unseren zerrütteten Geldzuständen ein Ende zu machen und riesige Summen, welche bisher durch gewissenlose Speculanten unter Benutzung der Unerfahrenheit des Publikums dem Lande entzogen wurden, demselben zu erhalten.“

— Unter den in letzter Zeit zur Zierde der Stadt entstandenen Neubauten dürfte das kürzlich fertig gestellte, sehr schöne Wohnhaus des Herrn Conditior Dehler, neben Herrn Wolff u. Sohn in der Herrenstraße, eine hervorragende Stelle einnehmen. Bietet schon die hübsche Architektur desselben dem Beschauer einen willkommenen Anblick, so wird das Auge noch besonders gefesselt durch die wirklich elegante Ausstattung des von Herrn Dehler prachtvoll eingerichteten, neubezogenen Verkaufslotales, woselbst in verlockender Weise alle möglichen Süßigkeiten zum Besuche einladen. Im zweiten Laden des Hauses hat Herr Kürschner Stütz bleibenden Wohnsitz genommen und daselbst sein reichhaltiges Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager eingerichtet.

— Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 20. August. Der Vorsitzende begrüßt das neu eingetretene Mitglied des Gemeinderathes, Kaufmann August Dürr, mit freundlichen Worten; dieser spricht seinen Dank für das ihm geschenkte Vertrauen aus, das zu rechtfertigen er sich angelegen sein lassen werde. — Das Uebereinkommen mit verschiedenen Wirthen, wegen Unterbringung der nicht starken Einquartierung erhält die Genehmigung und soll bereits in diesem Monate in Anwendung kommen. — Von dem Rektor der gemischten und erweiterten Lugartenstadtschule wird geklagt, daß von den evangelischen und katholischen Stadtschulen fortwährend die geringst befähigsten und ungezogensten Schüler der Lugartenstadtschule zugewiesen werden. Der Gemeinderath beschließt, die beiden Ortschulräthe aufzufordern, ihren Lehrern strenge Weisung zu ertheilen, die geeignet ist, diesem Mißstande schnelligst abzuhelfen. — Der Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde Karlsruhe (Verkäuferin) und dem Großh. Domänenrath (Käufer) über einen Geländestreifen von 5,5 Duadr.-Ruthen in der Seminarstraße à 121 fl. wird genehmigt. — Es wird beschlossen, daß im städtischen Bierordts-Bade von heute an die russischen Dampfbäder für Damen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Vormittags von 11 bis 1 Uhr, und am Montag, Mittwoch und Freitag, Nachmittags von 4 1/2 Uhr an benützt werden können. Zugleich wird der Antrag genehmigt, daß der Bezug des quellwarmen Wassers aus Baden vom 1. September d. J. an aufzuhören habe. — Auf Anfrage, ob im Falle des Erscheinens der Cholera die Stadtgemeinde geneigt wäre, auch an dieser Krankheit erkrankte Militärpersonen in das neu errichtete Absonderungshaus am Rüppurrer Walde aufzunehmen, wird zu erwidern beschlossen, daß dies geschehen werde, so weit der Raum es zulasse. — Die bezügliche Großh. Staatsbehörde hat dem von der Stadtgemeinde gemachten Vorschlag zur Ableitung des in den Straßengraben an der Ettlingerstraße, gegenüber dem Sallenwäldchen, sich ansammelnden Abwassers die Zustimmung ertheilt und soll nun das städtische Wasser- und Straßenbauamt angewiesen werden, sofort auf Gemeindefosten Abhilfe zu leisten. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die Gemeinde Beierthelm die Bedingungen des Gemeinderathes Karlsruhe, unter welchen der Verkauf der Schießwiese an unsere Stadt möglich sein konnte, in den meisten Punkten angenommen hat. Für 1 Morgen Schießwiese soll nach diesen Bedingungen Beierthelm 1 1/2 Morgen andere Wiesen und 1 Morgen Ackerfeld erhalten; die Gemeinde Beierthelm verlangt aber mit 21 gegen 1 Stimme für 1 Morgen 2 Morgen Wiesen und 1 1/2 Morgen Ackerfeld. Der Gegenstand wird bis zur Rückkehr des Oberbürgermeisters aus Urlaub zurückgelegt.

— Vorläufiges Wochen-Repertoire. Sonntag: „Oberon.“ Dienstag: „Uriel Acosta“ Mittwoch (in Baden): „Zell“ (Oper.) Donnerstag: „Das Tagebuch.“ „Jugendliebe.“ Freitag (in Baden): Dieselbe Vorstellung.

Öffentlicher Sprechsaal.

□ Vexten Freitag hatte Einsender dieses Gelegenheit, einen Mißstand wahrzunehmen, dem abzuhelfen eine Kleinigkeit, und

wenn abgeholfen wird, nicht nur für den Einzelnen, sondern für den ganzen Stadttheil eine große Bequemlichkeit ist. Im „Rothen Hause“ mußte eine Droschke beigeholt werden, um einen Reisenden schnell zum Zug 19 zu bringen. Auf dem Akademieplatze aber, wo da eine Droschke! Der Hausbursche vom „Rothen Hause“ hatte sich seine starke Herzkammer nicht ganz, aber stark dreiviertel eingerannt und brachte endlich die Beförderungsmaschine von der Infanteriekaserne her. Ob der Reisende, der in seiner Eigenschaft als Bräutigam sehr Eile hatte, zur rechten Zeit am Bahnhof ankam, wird nach dessen Hochzeitsreise sich aufklären. Das Großh. Schloß, das Hoftheater, die Akademie, sind die nächsten Angrenzer des Akademieplatzes, dann unser herrlicher botanischer Garten etc., später das Justizgebäude und zum Schluß das Gebäude für das Generalkommando des 14. Armeekorps, Schullehrer-Seminar u. s. f. und da sollte in einem so beliebten und belebten Stadttheil keine Nachfrage nach Droschken sein? Drei könnten in der nördlichen Fronte des „Rothen Hauses“ nicht allein sehr gut postirt werden, sondern Kutscher, wie die Anwohner des Stadttheils würden der Errichtung einer Droschkenhaltestelle am „Rothen Hause“ gewiß gerne und mit Ueberzeugung das Wort reden. — Darum still vom Brünnele, still von den Anlagen auf dem Akademieplatze, Droschken an's „Rothe Haus“ stellen, wäre schon längst angezeigt und viel nützlicher gewesen, als Kritisiren über eine Anlage, die nie übertroffen und als Unicum nur in Karlsruhe zu finden sein wird.

(Hilarius practicus.)

Verheerliche Redaction!

Für die nicht nur in Ihrem Blatte, sondern auch anderwärts behandelte Wochenmarkts- und Vorkauffrage dürfte es von Interesse sein, das Bild eines Wochenmarktes aus dem vorigen Jahrhundert vorzuführen, welches in der „Geschichte der Stadt Durlach von Professor Karl Gustav Fesch“ (Heidelberg 1869) Seite 513—515 enthalten ist: „Die Wochenmärkte wurden Dienstags und Samstags abgehalten und zwar bis 10 Uhr für die Durlacher Käufer, von 10—11 Uhr für die Karlsruher, dann für Andere. Bis 11 Uhr blieb das Marktfähnlein ausgeheckt.“ „Kein Fürtäufer, Gremper oder anderer Bürger und Einwohner dürfen etwas, was sie wieder verkaufen wollen, auf dem Weg zum Markte kaufen, sondern erst auf dem Markt.“ „Am Samstag auf dem Wochenmarkt darf kein Fürtäufer oder Gremper vor 11 Uhr kaufen und um welchen Pfennig (wie theuer) die Gremper oder Unterkäufer Salz, Mehl, Del etc., das sie in ihrem Baden (Hausraum) haben, verkaufen, so sollen sie auch die ganze Woche verkaufen, nicht theurer, Alles bei 5 Schilling Pfennige Strafe.“ 1797 stand auf dem sog. Stumpfenmarkt noch eine Tafel mit der Inschrift: Von Georgi bis Michaelis darf kein Fremder vor 9 Uhr, von Michaelis bis Georgi vor 10 Uhr kaufen, bei 1 fl. 30 kr Strafe. Heute haben wir Gewerke reich eit; gelüftet es vielleicht die Feinde der Vorkäufer wieder nach solchen Durlacher Bestimmungen?

Die Geheimnisse der Residenz.

Nachstücke aus dem Leben von Fanny Klind.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Ein erzwungenes Bekentniß.

Die bescheidene Wohnung des Calculators Streitmann lag an einem öffentlichen Platze in einer der Vorstädte. Im hellen Sonnenschein machte sie einen außerordentlich freundlichen Eindruck und selbst der trübe, nebelgraue Herbstmorgen vermochte kaum, denselben zu mindern. Die spiegelblanken Fensterscheiben, hinter welchen zahlreiche Blumen in sommerlicher Fülle prangten, würden der reinlichsten Hausfrau nicht den leisesten Tadel abgezwungen haben, und die blendend weißen Gardinen warfen sogar Licht in den grauen Morgen hinaus.

Das Innere der Wohnung entsprach vollkommen der Außenseite, es war sicherlich so behaglich drinnen, wie man vermuthete, nur hätte man vielleicht weniger Luxus, weniger kostbare Möbel und unnütze Gegenstände zu finden erwartet. Das feingepolsterte farbige Sopha, die Sessel, Stühle, die schön gearbeiteten Tische und Tischchen, waren etwas zu elegant für

die einfachen Bewohner dieser Räume. Aber Calculator Streitmann war wohlhabend und es dünkte ihn nicht mehr wie recht, daß er für sein einziges Kind den Luxus und die Annehmlichkeiten des Lebens herbeischaffte, die er für sein gutes Geld erlangen konnte.

Seine Frau war früh gestorben, etwa ein paar Jahre nach der Geburt der kleinen Helene und Streitmann hatte sein Kind zu lieb, um ihr eine Stiefmutter zu geben, die, selbst mit dem besten Willen, kaum so die Interessen des ihr anvertrauten Kindes vertreten kann, wie die leibliche Mutter.

So war Helene allein geblieben, aber nicht minder zärtlich bewacht und gepflegt, und das zarte Pflänzchen gedieh lustig im Sonnenschein der Liebe. Helene war wenig mit Kindern ihres Alters zusammengekommen und die Welt war ihr dadurch fast fremd geworden, aber sie entbehrte dabei nichts und fand in einem zeitweiligen Verkehr mit ihrem Cousin Arnold Donitz, der um einige Jahre älter war, reichlich Ersatz für die Spielgenossen. Arnold Donitz war ihr Alles in Allem, mit ihm konnte sie machen, was sie wollte, er hätte ihr nicht das Herzeleid angethan, und sich gegen ihren Wunsch und Willen aufgelehnt.

So waren sie zusammen aufgewachsen, bis Arnold's Vater starb. Major Donitz hatte außerordentliche Vorliebe für den militärischen Stand und es schien, als könne er nicht eher sterben, bis sein Sohn ihm versprach, seinen letzten Wunsch zu erfüllen und Soldat zu werden. Wenn auch nicht ganz so viel Geld da war, Arnold in der Kadettenanstalt unterzubringen, so gelobte Calculator Streitmann, etwas mit zur Unterstützung des Knaben beizutragen.

Der alte Major starb beruhigt und Arnold bezog die Kadettenanstalt, obgleich ihm die Wahl seines Berufes nicht so recht zusagte, da er klug genug war, um sich nicht zu viel von seinem glänzenden Loos zu versprechen.

Nach wie vor blieb Arnold täglicher Gast im Hause des Calculators und Helene freute sich über den stattlichen Cousin, der, seitdem er den wackrigen Waffentod trug, noch einmal so groß und stark schien. Auch Arnold fühlte sich plötzlich um zehn Jahre älter, besonders der kleinen Helene gegenüber, die ihm jetzt so schutz- und hilfsbedürftig erschien, daß er sofort beschloß, sich ihrer Verlassenheit zu erbarmen. Seine liebsten Stunden brachte er bei ihr zu; er half ihr bei ihren kindlichen Spielen, erfüllte ihre Wünsche, soweit es nur irgend in seiner Macht stand, und sein kleines Taschengeld es ihm erlaubte.

So wurden sie älter, sie merkten es kaum, bis Arnold eines Tages sein Offiziers-Patent in der Tasche trug und dem wohlbekannten Hause zueilte.

Die Sonne schien noch einmal so hell, die Bäume waren freischer, grüner und die Nachtigallen schlugen wahrhaft bezauhernd in dem Garten. Wenigstens schien es Arnold so. Endlich stand er mit klopfendem Herzen und ganz außer Athem vor Helenen, die erstaunt und verwirrt über die stürmische Weise, wie er sie in seine Arme nahm, vor ihm zurücktrat.

Die Schranke hatte sich erhoben — unerschütterlich war sie zwischen Beiden, die sich stets noch als Kinder betrachtet, aufgerichtet — Helene war nicht mehr dieselbe. Arnold machte plötzlich die Entdeckung, daß ein blühend schönes Mädchen, körperlich und geistig auf das Reichste ausgestattet, vor ihm stand. Kaum fand er noch die rechten Worte, ihr die freudige Nachricht mitzutheilen, die ihn hierher geführt. (Fortf. folgt)

Am Bierlich.

Biermaier. Worum derf dann des Abwasser aus sellem neue Haus uf den Bauplatz in dr Nowackeanlag laafe un an d'r Ettlinger Landstraf isch's verbotte?

Dinteberger. Desch was ganz anders, sell isch kein Abwasser, sell isch Versuchswasser.

Biermaier. Ja, was for Versuch mache se dann do?

Dinteberger. Ha, sie versuche halt ewe, wie lang daß se's noch laafe lasse könne, bis daß es ene verbotte werd.

Humoristisches.

Städtisches.

○ Karlsruhe, den 22. August. Das hier umlaufende Gerücht, daß kürzlich Jemandem im hiesigen Schloßgar-

ten von einem Hunde die Kleider zerrissen worden seien, entbehrt jeder Begründung, da bekanntlich in den Schloßgarten gar keine Hunde mitgebracht werden dürfen.

△ Karlsruhe, den 20. August. Im dritten Stod des Kunstschulgebäudes dahier soll sicherem Vernehmen nach eine Malklasse für Aquarellmaler errichtet und dazu das durch das Dach durchdefillirte Regenwasser in Verwendung gebracht werden.

** Karlsruhe, den 21. August. Ein hiesiger ängstlicher Hauseigentümer soll seiner Mieths-Dame, welche sich zur Coleratur-Sängerin ausbilden will, aus Angst vor der Cholera gekündigt haben. Er gedenkt seine Wohnung an einen „Angestellten der Düngerabfuhrgesellschaft,“ einen „Desinfektionsrath“ zu vermieten.

Geldcalamität und Tauschhandel.

Schwarze Peters, Männer! Un Jeder muß mitschiele! Er mag wolle odder nit! Der bekannte Schippebu, den Generem Annere unner d'r Hand zuschiebt, um te Schnorrbart zu kriech, iss awer in unserm gegewärtig so beliebt worrene neie Bezirksbiel te unschuldig Schickl Kartebabier mehr, sondern d'r verurtheene eeschtreicher un holländer Gulde, odder der seit neischer Zeit eeweso verdächtigt gemachte Finfrankedhaler! Wer eene vun denne in Bann un Acht erklärte arme Sinder, die noch immer besser wie ihr Ruf sinn, einnimmt, sucht'n so schnell wie meeglich sein gute G'schäftsreind widder uffzuhente, um nit d'r Vetschte zu werre, der'n im Sack hott. Dann denne Vetschte blicht d'r Schnorrbart — d'r Verluscht! E recht nett G'schäftsleewe dess! Ja, es iss Anfangs so weit kumme, daß sich Jeder selwer sein neischer Geldkurs macht. Er quakt gar nit mehr in d'r Zeitung! So hott per Exempl neilich Gener im Mannemer Anzeiger gedraamt, unserm liewe Herrgott wäre die Schtern ausgange! Er sicut also lauter glihrige Finfrankedhaler am Himmel henke. Um Gotteswille, denkt'r, die Welt iss mit Finfrankedhaler iwerschwemmt. — Er schteht uff, setzt sich hin un schreibt imme Zeitungsartikl dem iwerschliche Finfrankedhaler 5 kr. am Zeig ab. Sofort iss die ganz Stadt meschule. D'r Finfrankedhaler iss norr noch 2 fl. 15 kr. werth! Un jetzt geht die groß Jagd los. Jeder will'n noch schnell for 2 fl. 20 kr., wie'r'n eingenumme, loskriech. Grobheite riwer, Grobheite niwer im G'schäftsleewe. Die Kundschaft werd uff'sagt, wo'r nit mehr for voll angenomme werd. Zwores, Händl, Feindschaft! Mit eem Wort: Es werd alle Dag hibischer! Die Waar schlägt alle Dag mehr uff, unser Geld alle Dag mehr ab. — Ich bin begierig, ob amme scheene Dag nit Gener aus'm Bett uffschteht, der uns breddigt: Unser Geld gilt gar nix mehr! Es gibt te Geld mehr! — Was dann, Männer! Dann mache mer eewe in Gottsname widder Dauschhändl, wie unser germanische Vorfahre! Mir e Haut, dir e Haut! Mir bezahle uns enanner wie die Wilde! — So'n Markdag im Dauschhändl meegt ich noch erlectwe! Es geht per Exempl eeni vun unsere Weiwert mit e paar neie Zeigschifflicher uff de Mark un handlt vun „Anner“, die baarsuß in die Stadt kumme, en Schtumpe neie Kartoffl aus. Noochdem alles handlseemig, entwiddt sich folgend Bildche: Unser Weiwere vun Land, mit d'r große Schildkrodt in d'r Hoorzwiwl, nimmt den Schtumpe Kartoffl uff de Kopp un marschirt in de Zeigschifflicher mit de hohe Absäß durch die Stadt, neewer d'r Madamm, die'r jetzt baarsuß de Weg in ihr Haus zeigt. Der Schtumpe Kartoffl war nämlich nit annerscht zu kriech, als for d'r Madamm ihr neie Zeigschifflicher! — Wer so vun unsere Weiwert uff'm Mark im neie Dauschhändl nit 's Hemm vun Leib ausziehe wollt, um e Gemiesl Bohne odder Weiskraut zu kriech, mißt sich eewe dann mit derjenige Dauschwaar vorsehe, die unner de Bauerkeit beliebt iss. Per Exempl an Gold: mit Bamblode, Halskettcher, Ringcher, Brosche — gut larrätzig Dumbach. An Kleedersstoffe: mit Kattun, Wolle un Seidezeig! Un zwar in Orien, Blau un Roth! Also lebhaft Farwe! Un dann womeeiglich groß gebumt! In jeder Bahn e Sunneblum! — An Weiszeig: mit blooe Zwidlschtrimb, Brissler Babierschbize, Buchbindermanschette, zc. Nach

e gut Schickl hausgemacht! Leintwand dirft an Zahlung angenommen werre. — Geni dun unsere Weiber mit so e Eklener siebzehzig Selberg'schbunnenes uff'm Kopp uff de Mark gehn zu sehe, Männer! Un dann for jedem Bauereford mit schehn zu bleiwe un so un so viel Gele mit d'r Scheer for e Pindl Butter odder e Duzend Eier dran abzuschneide! Ich kann mer ke scheener Bild aus unserm germanische Urzustand denke! Es war doch widder emool was Neues! — Sie lächel'n? Und dennoch! Es kann nit ausbleiwe, wann unser Geld so fort im Rewachkurs runner geht, biss'es gar nix mehr gilt! Die nei Welt scheht vor d'r Ohier! Un dann werd's nit mehr heeße: Zeit iss Geld, sondern Waar iss Geld! En gewissenhafter Familienbatter sieht sich also vor mit Bissl'herzner un Seehundjell, Elephantezahn un Schtraußfeddere, Efelstinnbade un historische Ohsevertl! —

Mein Fraa geht iwerigens noch viel weiter, wann se

emool schwarz siecht. Gut Nacht, We l t! segt se neulich, wie d'r Sandbauer vorm Haus halt. Der rothe, alte Hallunk iss aach uffg'schlage, heer ich. Schtatt een, will'r jetzt zw ee Kreizer for's Kerwl weiße Sand. Awer er soll mer norr heit rein kumme, segt se. — Es dauert nit lang, schickt d'r Bauer sein Biewol mit'm Kerwl Sand rein. — Soodele, Madamm segt mein Sandbiewele. Zwoa Kreizer krieh ich, hält d'r Batter g'faat. — So? fangt mein Fraa an un krieh en Kopp, wie'n Biggleiseshahl, der aus'm Feuer kummt. Zwoe Kreizer for dess Kerwl, dess ma in e Bobbekich schtelle kennt. Seit wann dann zw ee? Iss dann dess Johr vielleicht aach d'r weiß Sand nit geroothe? — Ach, Madamm, segt'r. Sie waach jo. Die viele Gewitter, die mer dess Johr g'hatt henn. Alles verdunnert un verbliht! Alles kaputt un die Krenk! — Also nit blos in Kaffeschänk, aach in de weiße Sand hawe die Gewitter g'schlage. E bees Johr Männer!

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden in Karlsruhe,

Renten-, Aussteuer- und Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft;

in Verwaltung der Mitgliedergesamtheit und aus ihnen gewählten Organen.

Das Kapitalvermögen der Anstalt beträgt Ende 1872: **10,736,230 Gulden**. Die Zunahme gegen das Vorjahr fl. 822,444; der **Kassenverkehr** stieg auf fl. 14,388,625 gegen fl. 12,964,276 im Vorjahr; die **Jahres-Einnahme** an Prämien und Zinsen erhob sich auf fl. 1,104,394. Seit Bestehen der Anstalt bezahlte sie an **Renten** und **versicherten Kapitalien** fl. **8,688,478**. Der bei ihr **allein den Mitgliedern zukommende**, unter dieser Vertheilung **Geschäftsgewinn** beträgt zusammen fl. **1,736,872**.

Stand der Beteiligung: **39,126 Altersversorgungs- und Lebensversicherungsverträge** mit fl. **360,687** versicherter Rente und fl. **13,527,788** versichertem Kapital.

Auszug aus dem Tarif der Sterbkapitalversicherung (einfache Lebensversicherung)

für je fl. **1,000**, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, zahlbar innerhalb 14 Tagen:

für die Beitrittsalter von	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
1/2-jährlicher Beitrag	4 fl.	4 8/10 fl.	5 5/10 fl.	6 5/10 fl.	7 9/10 fl.	9 6/10 fl.	12 fl.	19 7/10 fl.	34 9/10 fl.
oder jährlich	15 7/10 fl.	18 fl.	21 4/10 fl.	25 6/10 fl.	30 9/10 fl.	37 8/10 fl.	47 fl.	77 1/10 fl.	136 6/10 fl.

Dividende der Lebensversicherten in 1873 zahlbar: **8 1/2 %** des Barwerths ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrags: **26 %** an die seit 1868, **31 %** an die seit 1867, **36 %** an die seit 1866, **41 %** an die seit 1865 und **46 %** an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Barleistungen von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet. Bei Annahme einer Dividende von nur **4 %** des jeweiligen Versicherungswertes (dem voraussichtlich niedersten Stand, seither nicht unter **8 1/2 %**) würde zum Beispiel der jährliche Beitrag eines **30-jährigen** von **21 4/10 fl.** pro fl. **1,000** Kapital sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	18 2/10 fl.	15 9/10 fl.	12 7/10 fl.	9 5/10 fl.	6 fl.	2 1/10 fl.

und wäre danach der ursprüngliche Beitrag schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert, nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.

Zu weiterem Beitritt zu dieser zeitgemäß eingerichteten Anstalt einladend, können ausführliche Prospekte, sowie vergleichende Uebersichten über die Tarifföhe, Einrichtungen und Bedingungen der verschiedenen Versicherungsanstalten bei allen unseren Herren Vertretern — in Karlsruhe bei den Herren **Ad. Römhildt** und **Paul Meyer** — sowie auf dem Bureau der Anstalt erhoben werden. Jede weitere Auskunft wird gerne mündlich wie schriftlich ebenfalls unentgeltlich ertheilt.

Der Verwaltungsrath.

2743]3.1.

Todes-Anzeige.



Tiefgebeugt beehren wir uns, Freunde und Bekannte von dem heute Nachmittag 1/2 Uhr erfolgten Hinscheiden unseres innigstgeliebten, vor 14 Tagen geborenen Söhnchens Carl in Kenntniß zu setzen.

Karlsruhe, 23. August 1873.

Friedrich Gutsch jun.,
Sophie Gutsch, geb. Hündle.

Schutz gegen Cholera:

wollene Leibbinden,
Flanell-Wämschen,
wollene Unterbeinkleider,
wollene Socken,
wollene Strümpfe
empfehl't in größter Auswahl
M. Urbino,
2728]2.2 Friedrichsplatz 4.

Ausschlüßerkennniß.

Nr. 21,912. Werden alle Diejenigen, welche in der Gant des Kaufmanns Carl Arleth von hier die Anmeldung ihrer Ansprüche an die Masse unterlassen haben, von derselben ausgeschlossen.

Karlsruhe, den 13. August 1873.

Großh. Amtsgericht.

2741] Eisen.

Wegen vorgerückter Jahreszeit

verkaufe von heute an eine große Parthie Herren-Zugstiefel, Damen-Zeng-u. Lederstiefel sowie Leder-, Plüsch- und Zeugpantoffel, ca. 50 Duzend Kinderstiefel auffallend billigt.

L. Diefenbronner,
12 Adlerstraße 12.

Reparaturen aller Art werden angenommen. 2720]6.2

Frau-Ringe,

massiv in Gold, sind in großer Auswahl zu den reellsten und billigsten Preisen zu haben bei **J. Petry,** [2712
Juweller und Ringfabrikant, Wittwe,
Mitterstraße, bei Kaufmann Döring.

Bierzig Gulden Belohnung.

Verloren wurde von der Rüppurrer Chaussee oder vom Thiergarten bis in die Karl-Friedrichstraße eine Brief-tasche, enthaltend: 1 Fünzig-Thaler-Schein, 1 Zehn-Thaler-Schein, 1 Ein-Thaler-Schein, 6 Zehn-Gulden-Scheine, 1 österreichischer Fünzig-Gulden-Schein, 1 österreichischer Zehn-Gulden-Schein.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von **Bierzig Gulden** abzugeben bei [2745
Wittwe **Wolf,** Karl-Friedrichstraße 4.

Zu ein möblirtes Zimmer wird ein **Solider** Mitbewohner gesucht. Näheres Spitalstraße 19, 2. Stock.